

August 2020

Aus dem Archiv erzählt

Tod im Main

"Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Loreley getan." heißt es bei Heine über den Rhein. Aber auch der Main bei Winterhausen war gefährlich. So sehr der Fluß in den alten Zeiten das Leben im Ort positiv beeinflusste (wie man es sich heute im Zeitalter des schnellen Personen- und Informationsverkehrs kaum noch vorstellen kann), so sehr mußte man ihn auch als ständige Gefahr ansehen.

Die meisten Ertrinkensfälle betrafen tragischerweise Kinder, die im Main badeten. Daran änderte auch die Badeordnung nichts, die 1828 erlassen wurde. Eigentlich sollten schulpflichtige Kinder nicht ohne Aufsicht Erwachsener im Main baden. Manchmal suchte man auch nach Schuldigen: Der neunjährige Georg Friedrich Henning ging 1757 *"auf Anreizung Sommerhäuser Buben in den Mayn, und wurde oberhalb der Mühle in einen Wirbel hineingezogen, darinn er elendiglich ersaufen mußte"*. Manchmal war es garnicht die Absicht zu baden: Die 11jährige Maria Margaretha Kümmel *"fiel am 23. Mai [1806], da es seine Füße waschen sollte, in den Mayn, gleich bei dem Fahr und ertrank, ohne das man bisher seinen Leichnam finden konnte"*. Der 7jährige Johann Heinrich Lorenz ertrank gar im Januar 1867 *"im Main bei einem Epilepsie-Unfall"*. Und im Februar 1911 ertranken zwei zwölfjährige Buben, als sie auf dem zugefrorenen Main ins Eis einbrachen.

Eine andere Kategorie waren die Arbeitsunfälle. So ertrank im Dezember 1624 ein Arbeiter des Winterhäuser Müllers: *"so im Mayn das Holz ausführen wollen"*. Im Februar 1770 fiel der Müller Johann Friedrich Zapff selbst *"innerhalb der Mühle von dem ersten Stockwerk herab, als er im Begriffe war, die durch das hohe Wasser gehemnten Gänge wiederum einzurichten, wodurch er sogleich, weil vermutlich einer der besten Theile des Kopfes stark verletzt war, in eine Sinnlosigkeit verfiel, und schon nach Mittag um 3-4 Uhr seinen Geist aufgeben mußte."* Dem Mainfahrer B. Friedrich von Winterhausen schlug im Mai 1929 sein mit Sand beladener Schelch um und begrub ihn in den Wellen.

Nicht nur Winterhäuser wurden in den Kirchenbüchern genannt. Auch in Goßmannsdorf, Ochsenfurt, Marktbreit, Frickenhausen und Kitzingen Ertrunkene wurden hier im Main gefunden. Das lag vor allem an dem fast den ganzen Fluß überspannenden Mühlwehr, in dem sich die entseelten Körper verfangen. Die Beerdigungen fanden dann in Winterhausen statt, man überführte damals nur selten Tote in andere Orte.

Besondere Aufmerksamkeit erregte der im Fluß gesuchte Freitod. Im Mai 1739 *"hat sich der betrübte Zufall anhier ereignet, daß eine ledige Weibsperson, Veronica Bendertin, sich selbst in den Mayn gestürzt und ertränket. Da nun dieselbe ... gefunden, und hierauf vom Cent-Ambt, bey gerichtl. Untersuchung pro melancholica erklärt worden. So wurde der Körper auf unserer gnd. Herrschafften Befehl d. 20. nachts in der Stille, ohne Ceremonien in den Kirchhof verschaffet und eingescharret."* Melancholie, so nannte man damals Depressionen, war die einzige einigermaßen akzeptable Erklärung für die Tat der Unglücklichen. Caspar Heinlein aus Scheinfeld wurde *im Mai 1817"unter der Mainmühle tot aufgefunden. Der Unglückliche hatte sich zu Marktbreit selbst aus der Fähre schon vor mehreren Tagen in den Mayn gestürzt und konnte nicht gerettet noch gefunden werden."* Unser letzter Fall entbehrt nicht einer gewissen unfreiwilligen Komik: Die 73jährige, unverheiratete Rosina Barbara Spankuch aus der Langen Gasse 18 wollte sich 1891 im Main ertränken. Als sie in das kalte Wasser eintaucht, kommt sie zur Besinnung und gibt ihr Vorhaben auf. Zu Hause angekommen, erleidet sie einen Schlaganfall und stirbt. Bei der Beerdigung hatte Pfarrer Bock Probleme, wie er das einzuordnen habe.

DKW